

Literaturbericht

Neue Forschungen über die polnische „Kommission für das nationale Edukationswesen“ (1773 – 1794)

von

Hermann Böhm

1973 jährte sich zum 200. Male die Einsetzung der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ (Komisja Edukacji Narodowej). Die auf Beschluß des Sejms am 14. Oktober 1773 berufene Kommission, die mit Recht die erste weltliche Erziehungsbehörde Europas genannt werden kann, vollzog in schwieriger politischer Lage — nach dem Schock der Ersten Teilung Polens — eine grundlegende Reformierung des polnischen Schulwesens, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart reichen. Um so befremdlicher ist, daß die Erziehungswissenschaft des westlichen Europa vom reformerischen Wirken dieser Behörde, das doch gerade von geistigen Strömungen Westeuropas stark mitbestimmt war, kaum Notiz nimmt.¹ Polen beging diesen Jahrestag mit einem Beschluß des Sejm der Volksrepublik Polen zum System der nationalen Bildung, der nicht weniger als eine Reform des gesamten gegenwärtigen Bildungswesens vorsieht; wissenschaftliche Tagungen wurden abgehalten, zahlreiche Publikationen erschienen. Zu diesen zählen die im folgenden besprochenen vier Bücher.

Bei dem Buch von Renata Dutkova: „Die ‚Kommission für das nationale Edukationswesen‘, Abriß ihrer Tätigkeit und ausgewähltes Quellenmaterial“², besteht der erste Teil aus einem knappen, jedoch in seiner Dichte ungewöhnlich informativen Abriß der Tätigkeit der Kommission 1773–1794 und der zweite Teil aus einer Sammlung der wichtigsten Quellen. Bevor die Vf.in sich im einzelnen mit den Reformen im Oberschulwesen, an den Universitäten, im Elementarschulwesen und dem Erbe der Kommission befaßt, vermittelt sie einen allgemeinen Überblick. Von der Lage des polnischen Schulwesens um die Mitte des 18. Jhs. ausgehend, wird sichtbar, wie durch die Konfrontation mit den aus dem Westen kommenden Ideen der Aufklärung die Notwendigkeit zu organisatorischen, didaktischen und methodischen Veränderungen im Erziehungswesen immer deutlicher hervortritt.

Die Gedanken von der Einführung der Naturwissenschaften und der modernen Sprachen in den Unterricht, vom Primat der Ratio, der Berücksichtigung der natürlichen Entwicklung des Kindes und seiner Persönlichkeit, die Schule mehr nach den Erfordernissen des praktischen Lebens auszurichten, fanden in Polen viele Anhänger. Klar wird erkennbar, wie eng die Entwicklung des polnischen Schulwesens mit der geistigen Entwicklung im übrigen Europa zusammenhing. Als besonders dringlich stellte sich dem polnischen Staat, der eben seine erste Teilung hatte hinnehmen müssen, das Erfordernis einer einheitlichen, nationalen Erziehung durch ein dem Staat unterstelltes Schulwesen. Mehr Bildung und staatsbürgerliche Erziehung sollten den Staat retten. Eben dieser politische Kontext, den die Vf.in genügend berücksichtigt, verweist auf das spezifisch polnische Anliegen jener umwälzenden Reformen.

1) Vereinzelt steht: Ambroise Jobert: La Commission d'Education Nationale, Paris 1941. Wird gegenwärtig ins Polnische übersetzt.

2) Renata Dutkova: Komisja Edukacji Narodowej. Zarys działalności, wybór materiałów źródłowych, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973, 373 S., 22 Abb. a. Taf.

Zur Verwirklichung dieser Ideen bot die Auflösung des Jesuitenordens (1773) und damit die Überführung von dessen Kollegs und dessen Besitzes in die Hände des Staates unerwartete Möglichkeiten. Die Autorin skizziert nun die Gründung der „Kommission für das nationale Edukationswesen“, die jetzt das gesamte Schulwesen übernahm und nur dem Sejm verantwortlich war, deren Mitglieder, die mit den geistigen Größen Polens identisch waren, und die Grundzüge ihrer Tätigkeit. Es überrascht die ungewöhnlich schnelle Aufnahme der Reformarbeit und die rasche Einigung über die organisatorische und ideelle Grundstruktur des neuen Erziehungssystems, das einheitlich und zentral gelenkt sein sollte, für alle Stände, mit Polnisch als Unterrichtssprache, mit praxisbezogenem Programm, mit dem Fach Ethik neben Religion und Staatsbürgerkunde, außerdem eine neue Lehrerausbildung und die Erstellung neuer Schulbücher verlangte. Bemerkenswert, daß nicht irgendwelche Vorschriften aufgezungen wurden, sondern die gesamte Öffentlichkeit ihre Reformvorschläge einbringen konnte. Schon 1774 kamen zwei Verordnungen heraus: die „Verordnung über die Elementarschulen“ (Przepis na szkoły parafialne) und die „Verordnung über die Mittelschulen“ (Przepis na szkoły wojewódzkie); 1783 als Höhepunkt die „Gesetze der Kommission für das nationale Edukationswesen zum Akademikerstand und den Schulen in den Ländern der Republik“ (Ustawy Komisji Edukacji Narodowej dla stanu akademickiego i na szkoły w krajach Rzeczypospolitej przepisane), ein Gesetzeswerk, das die pädagogischen, organisatorischen und administrativen Vorschriften für das gesamte reformierte Schulwesen umfaßte. Auch dabei ist wieder bemerkenswert, daß eine dreijährige Erprobungszeit vorausging und selbst spätere Korrekturmöglichkeiten durch die Lehrerversammlungen noch gegeben waren. Beachtung verdient die Weise, wie dem Mangel an guten Schulbüchern, einem Haupthindernis bei der Verwirklichung der neuen Lehrprogramme, abgeholfen wurde: Über Ausschreibungen, die bis ins Ausland gingen, wurden die besten Entwürfe ermittelt und von der „Gesellschaft für Schulbücher“ (Towarzystwo dla Ksiąg Elementarnych), die 1775 eigens für diesen Zweck gegründet worden war, ausgewählt.

Von der Beschreibung der Reformen in Teilbereichen des Bildungswesens nimmt die Reform der „Mittelschulen“ (Gymnasien) den größten Teil ein (S. 31—70), war doch bei diesem am zahlreichsten verbreiteten Schultyp eine Neuorganisation am schnellsten möglich, und über die Vermittlung neuer Ideen, Grundsätze und Lehrinhalte schien hier die größte Einwirkungsmöglichkeit auf die Gesellschaft im Sinne einer nationalen Erziehung am ehesten gegeben zu sein. Bis ins Detail verfolgt die Vf.in die Reform der Universitäten Krakau und Wilna, deren Niveau so niedrig war, daß die Kommission anfangs lieber Universitätsneugründungen erwog. Besonders die eindrucksvolle Reformtätigkeit Hugo Kołłątaj's wird nachgezeichnet, durch welche die Krakauer Universität zu einer anerkannten Forschungsstätte und die den Universitäten zugeordnete Funktion der Lehrerausbildung, der Verwaltung und Visitation der Mittelschulen erst erfüllbar wurde. Desgleichen werden die Probleme im Elementarschulwesen, wo das Wirken der Kommission am schwächsten war, dargelegt. Die Autorin beschließt den darstellenden Teil, indem sie kurz auf die bleibenden Ergebnisse der Tätigkeit der „Kommission für das nationale Erziehungswesen“ eingeht: Als Summe zeigt sich, daß, obwohl der Untergang des Staates eine volle Durchführung der Reformen nicht mehr zuließ, die erfolgten Umwälzungen unumkehrbar waren: in schwierigster Situation war das polnische Schulwesen aus Rückständigkeit auf europäisches Niveau geführt und seiner weiteren Entwicklung die Richtung gewiesen worden.

Die im Quellenteil (S. 115—269) vorgelegten 20 Dokumente sind anderen Quellenpublikationen entnommen, doch hier ist hilfreich, daß sie den jeweiligen darstellenden Kapiteln zugeordnet sind. Die Auswahl ermöglicht es, die Darstellung durch authentisches Material zu vervollkommen, aber auch zu überprüfen. Zusätzliche Informationen bieten die Quellenanmerkungen, wo u. a. Begriffe erklärt und biographische Erläuterungen gegeben werden. Von Nachteil ist, daß vom „Gesetzeswerk der Kommission aus dem Jahre 1783“ ganze Kapitel weggelassen wurden. Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf die Angaben von Bibliographien und der einschlägigsten Werke, wobei diejenigen mit umfangreichem Quellenteil und Literaturangaben besonders gekennzeichnet sind.

Insgesamt bietet die Publikation einen knappen, aber guten Einblick in ein bedeutsames Kapitel der europäischen Erziehungsgeschichte.

Alina Czerwińska legt einen Quellenband besonderer Art vor: „Der Weg zur ‚Kommission für das nationale Edukationswesen‘“.³ In literarischen Materialien, in denen nur Zeitgenossen zu Wort kommen, finden reformerische Ansätze vor der Gründung der Kommission wie auch diese selbst und ihre Tätigkeit eine Widerspiegelung. Insofern kann der Leser gemeinsam mit den Zeitgenossen nicht nur den Weg bis zur Gründung dieser Erziehungsbehörde, sondern auch deren Gang bis zum Ende verfolgen. Aus Materialien für ein breit angelegtes Quellenwerk, das die Behandlung des Themas „Schule“ in der Literatur von frühesten Zeiten bis zur Gegenwart nachzeichnen soll, wurde eine das 18. Jh. betreffende Auswahl vorgenommen. Nicht nur Belletristik wie Brief, Erzählung, Poesie und Drama wurden dabei berücksichtigt, sondern auch Erinnerungen, Reden, Publizistik und wissenschaftliche Texte herangezogen, sollte doch ein möglichst umfassendes Bild der geistigen Bestrebungen im Polen des 18. Jhs. vermittelt werden und dabei deutlich werden, wie sehr Erziehung und Bildung verbesserungsbedürftig waren, wie stark die Kommission an vorausgegangene Reformbemühungen anknüpfen konnte und wie langsam, aber stetig die neuen Ideen in die Gesellschaft eindringen.

Die 106 Quellen sind über sieben Abschnitte verteilt. Der erste, „Jahre allgemeiner Düsternis“, gibt Zeugnis davon, wie Erziehung bis über die Mitte des 18. Jhs. hinaus in Haus und Schule vor sich ging; wie Schulwesen und Weise des Erziehens im argen lagen. Die Reformbedürftigkeit tritt klar zutage. Einem solchen Reformversuch gilt die zweite Quellengruppe: „Stanisław Konarski und das Collegium Nobilium“. Mit der Gründung des „Collegium Nobilium“ erbrachte der Piarist Stanisław Konarski, der bei Auslandsaufenthalten das Schulwesen in Italien, Frankreich, Österreich und Deutschland kennengelernt hatte und mit westeuropäischen pädagogischen Theorien sowie den Erfordernissen neuerer Lehrinhalte und -methoden bestens vertraut war, für die spätere Erziehungskommission eine beachtliche Vorleistung. Wenn auch das Niveau der Mittelschulen des Piaristenordens insgesamt höher war als das der weitaus zahlreicheren Jesuitenschulen, so bedeutete doch das Lehrprogramm des „Collegium Nobilium“ von 1740 mit verminderten Lateinstunden, dagegen Polnisch als Fach, mit polnischer und allgemeiner Geschichte, Geographie, Algebra, Experimentalphysik, den Fremdsprachen Französisch und Deutsch, neuzeitlicher

3) Droga do Komisji Edukacji Narodowej. Wybór materiałów literackich [Der Weg zur Kommission für das nationale Edukationswesen. Auswahl literarischer Materialien], opracowała Alina Czerwińska, Instytut Wydawniczy „Nasza Księgarnia“, Warschau 1973, 380 S.

Philosophie und der Weckung patriotischen Geistes zur Rettung des Staates eine echte Neuerung.

Die zweite Institution, die versuchte, über moderne Allgemeinbildung und militärisches Fachwissen gebildete und für Staatsfunktionen kompetente Bürger zu erziehen, war die von König Stanisław August Poniatowski 1765 gegründete „Kadettenschule“ (Szkoła Rycerska). Ihren Zielen, Aufgaben, Mitgliedern und ihrem Geist gilt die dritte Gruppe an Materialien. Obwohl sich das Erziehungsideal eng an der Situation des Staates und seinen Bedürfnissen orientierte, so wurden doch an beiden Schulen in reichem Maße ausländische Ideen und Lehrer — auch viele Deutsche — wirksam. Zahlreiche Persönlichkeiten, die später maßgeblich am Reformwerk der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ mitarbeiteten, waren Zöglinge und Lehrer dieser beiden Reformschulen. Eben diese „Kommission — ihre Anliegen und ihre Mitwirkenden“ beleuchtet die vierte Quellengruppe. Interessant ist die Materialzusammenstellung für den fünften Abschnitt: „Für und gegen die Kommission“. Hier entsteht ein authentisches Bild der Auseinandersetzungen um die Durchführung der Reform und der Kräfte, z. B. vieler Ex-Jesuiten, die sich dagegen stemmten.

Als Erziehungsbehörde, die für die gesamte Bildung der jungen Generation verantwortlich war, befaßte sich die Kommission auch mit der Mädchenbildung (vor 200 Jahren keineswegs so eine Selbstverständlichkeit wie für eine solche Behörde heute). Als Mitglied nahm sich ihrer besonders Adam Czartoryski an und legte schon 1775 eine entsprechende Verordnung vor. Es ist das Verdienst der Kommission, eine breite Diskussion dieses Problems entfacht zu haben, und das der Bearbeiterin, in einem sechsten Abschnitt: „Über die Erziehung des weiblichen Geschlechts“, aufschlußreiches Material dazu vorzulegen.

Eine stattliche Anzahl literarischer Stellungnahmen zum Wirken und zu den Ergebnissen der Kommission sind im siebenten Abschnitt: „Der Same liefert die Ernte“, zusammengefaßt.

Die Idee, literarisches Material vorzulegen, ist zu begrüßen. Auswahl und Anordnung der Materialien erfüllen durchaus das Bestreben der Bearbeiterin, Probleme der Polen im 18. Jh. und den geistigen Verlauf des Weges bis mitten hinein in das Wirken der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ sichtbar zu machen. Einen Hinweis verdient die gediegene und graphisch sehr gelungene Ausstattung. Das Leitwort des Buches: „Ein Jahrhundert gibt dem folgenden Jahrhundert, ein Mensch dem nächsten das Licht weiter“ (wiekowi człowiek człowiekowi światło podaje), erfuhr Bestätigung.

Als Band V des „Archivs zur Geschichte der Bildung“ (Archivum Dziejów Oświaty), einer Reihe, die von der „Arbeitsstelle zur Geschichte der Bildung“ (Pracownia Dziejów Oświaty) der Polnischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird, wurde gleichfalls 1973 eine Edition der Sitzungsprotokolle dieser Kommission für die Jahre 1773—1785 vorgelegt.⁴ Die Bearbeiterin, Mieczysława Mitera-Dobrowolska, hat sich bereits früher als Kennerin dieser Thematik ausgewiesen.⁵ Prof. Łukasz Kurdybacha, der zur

4) Protokoły posiedzeń Komisji Edukacji Narodowej 1773—1785 [Sitzungsprotokolle der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ 1773—1785], opracowała Mieczysława Mitera-Dobrowolska (PAN, Pracownia Dziejów Oświaty, Bd V), Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN, Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. XIV, 492 S., Tab. i. T. — In derselben Reihe erschien 1969 als Bd 3: Protokoły posiedzeń Komisji Edukacji Narodowej 1786—1794, bearb. von T. Mizia.

Herausgabe dieses Quellenwerkes anregte und es mit redigierte, erlebte das Erscheinen dieses Bandes allerdings nicht mehr, er verstarb im Dezember 1972. Von ihm stammt die redaktionelle Einführung, in der vermerkt wird, daß zwar ein großer Teil der vorliegenden Materialien sich mit den von Teodor Wierzbowski publizierten⁶ deckt, dessen Edition jedoch erhebliche Lücken aufweise. Besonders betreffe das die Jahre ab 1777, z. B. wurden ganze Sitzungen ausgelassen (1778 insgesamt 20). Manche wichtigen Texte seien völlig übergangen oder nur kurz erwähnt worden. Hierzu gehören die Verträge zwischen der Kommission und den einzelnen Bistümern, wobei letzteren Aufgaben übertragen wurden (z. B. im Elementarschulwesen), die die Behörde selbst nicht erfüllen konnte, desgleichen wichtige Anordnungen und die Regelungen finanzwirtschaftlicher Angelegenheiten, die zeigen, wie die Kommission die finanziellen Probleme bei der Finanzierung ihres Reformwerks bewältigte.

Daran wird deutlich, daß eine vollständige Ausgabe der Sitzungsprotokolle von 1773—1785 nicht nur erwünscht, sondern notwendig war. Denn von 879 Sitzungen der Kommission insgesamt entfallen drei Viertel auf die hier berücksichtigte Zeitspanne, bildeten sich doch in diesen Jahren Organisationsform und Arbeitsweise der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ als höchster Schulbehörde heraus, erfolgten das Ringen um die Finanzierung und die Einführung einer nationalen Erziehung, die Erstellung der Lehrprogramme und Lehrbücher, die Reform der Hochschulen und die Veröffentlichung des Gesetzeswerkes von 1783.

Die chronologisch angeordneten Protokolltexte wurden in die heutige Schreibweise und Interpunktion überführt, Fehler möglichst berichtigt und Lücken ausgefüllt und mit eckigen Klammern gekennzeichnet. Lateinische und polnische Abkürzungen sind in einem Verzeichnis aufgeschlüsselt. Der umfangreiche Anmerkungsapparat bietet eine Fülle von erklärenden Informationen zu Begriffen und Persönlichkeiten, was gerade bei letzteren besonders hilfreich ist. Ein Personen- und sehr differenziertes Sachregister machen das Material gut erschließbar.

Es liegt ein sorgfältig ediertes Quellenwerk vor, das bei weiteren Forschungen im Bereich von Schulwesen, Wissenschaft und Kultur zur Zeit der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ vorzügliche Dienste leisten wird.

Der Sammelband „Das Echo der ‚Kommission für das nationale Edukationswesen‘ in Schlesien“⁷ enthält den größten Teil der Materialien einer der zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen, die in Polen aus Anlaß des 200. Jahrestages der Einsetzung der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ abgehalten wurden.⁸ Diese in Oppeln galt dem Widerhall, den das Reformwerk

5) M. Mitera-Dobrowolska: Komisja Edukacji Narodowej 1773—1794. Pierwszy urząd wychowania w Polsce [Die Kommission für das nationale Edukationswesen 1773—1794. Die erste Erziehungsbehörde in Polen], Warschau 1966.

6) T. Wierzbowski, Hrsg. des Textes „Sentencjonarz albo protokół czynności Komisji Edukacji Narodowej“ [Sentenzensammlung oder Protokoll der Tätigkeit der Kommission für das nationale Edukationswesen] in der Reihe: Komisja Edukacji Narodowej i jej szkoły w Koronie 1773—1794.

7) Echa Komisji Edukacji Narodowej na Śląsku (Materiały Sesji Naukowej zorganizowanej 9 X 1973 r. w Opolu z okazji dwusetnej rocznicy powołania KEN), pod red. Teodora Musioła, Instytut Śląski w Opolu, Oppeln 1974, 198 S., 25 Abb. a. Taf. i. Anh.

8) Besonders ist auf die Tagung vom 24.—26. 10. 1973 in Krakau, die von der Jagiellonischen Universität und dem Erziehungswissenschaftlichen Komitee der

dieser Kommission in Schlesien, besonders Oberschlesien, fand, und wurde vom „Schlesischen Institut“ (Instytut Śląski), der Pädagogischen Hochschule, der Bezirksleitung des polnischen Lehrerverbandes und dem Verein für Kultur und Bildung gemeinsam veranstaltet. Ziel war es, sich mit dem Werk dieser ersten weltlichen Erziehungsbehörde und dessen Einfluß auf das schlesische Bildungs- und Schulwesen im 19. Jh. und der Bedeutung, die die Kommission als anregende Kraft für die Entwicklung von Wissenschaft, Schulwesen und Bildung in Volkspolen gewann, zu befassen. In dieser Publikation werden lediglich die Referate und Diskussionsbeiträge vorgelegt, die sich auf ersteren Themenkreis beziehen.

Den ersten Aufsatz: „Die Traditionen der Kommission für das nationale Edukationswesen in Schlesien“ (S. 9—45), verfaßte Teodor Musioł, der diesen Sammelband redigierte und Einführung und Zusammenfassung schrieb. Der Wert des Beitrags liegt weniger in den allgemeinen Äußerungen zum Werk der Kommission — das ist hinlänglich bekannt — (am bemerkenswertesten ist dabei noch der Hinweis auf das Verfahren, die interessierte Öffentlichkeit an der Durchführung der Reform durch Einsendung von Meinungen, Ratschlägen und Projekten zu beteiligen, ähnlich dem Vorgehen der „Expertenkommission für Fragen der Bildung und Erziehung in Polen“ in unserer Zeit, besteht doch hier offensichtlich eine Kontinuität demokratischer Verfahrensweise). Aufschlußreicher sind die Angaben zum Einfluß, den das Werk der Kommission auf das Polentum in Schlesien und die preußische Schulgesetzgebung ausübte (was in den folgenden Aufsätzen allerdings spezieller herausgearbeitet wird). Die stimulierende Wirkung auf die polnischen Studenten an der Universität Breslau, deren Gründung 1811 für das Polentum durchaus vorteilhaft gewesen sei (S. 31), auf polnische Vereinigungen und auf gesellschaftlich besonders aktive Polen wird deutlich; weniger die Verbindungslinien zur Kommission.

Eine detaillierte und sachliche Schilderung, in der eine Fülle von Quellen und Literatur verarbeitet ist, bietet Herman Głowacki: „Das Schulwesen in Schlesien zur Zeit der Kommission für das nationale Edukationswesen“ (S. 46—71). Die Entwicklung wird seit dem Übergang Schlesiens in preußischen Besitz 1742 dargestellt, wobei Oberschlesien und das Problem der Lehrerbildung im Mittelpunkt stehen: Oberschlesien, weil dort vornehmlich Polen lebten, die Lehrerbildung, weil diese für die geistigen Belange eben dieser Bevölkerung eminent bedeutsam war. — Besondere Beachtung verdient der Aufsatz von Marian Tressel: „Einige Aspekte der Bildungsreformen im Polen des 18. Jhs. und die Philosophie Wolffs und die Pädagogik Felbigers“ (S. 72—106). Wenn die polnischen Aufklärer und Reformer schöpferisch die westeuropäischen Ideen der Aufklärung gemäß den Erfordernissen der polnischen Gesellschaft und Kultur entwickelten und anwendeten, was in jener Situation vor allem Erziehung zum tüchtigen, patriotischen Staatsbürger hieß, so stützten sie sich dabei auf die Ergebnisse englischer, französischer, italienischer und deutscher Wissenschaftler, deren Werke sie gut kannten und mit denen sie im regen Kontakt standen. Der Autor verfolgt den Einfluß, den das Werk Christian Wolffs (1679—1754) und das Denken des Naturrechtsphilosophen und Politikwissenschaftlers Samuel Pufendorf (1632—1692) auf das Lehrprogramm des „Collegium Nobilium“, der Reformschule Stanisław Konarskis, hatten; wie der Bischof Andrzej Stanisław Załuski (1695—1758) bei Versuchen, die Krakauer

PAN durchgeführt wurde und an der führende Kenner der bildungswissenschaftlichen Problematik dieser Epoche teilnahmen, hinzuweisen. Vgl. *Kwartalnik Historyczny* 81 (1974), S. 448—450.

Universität zu reformieren, auf Wolff, den er persönlich kannte, zurückgriff. An den Lehrinhalten der „Kadettenschule“ (Szkoła Rycerska) zeigt er auf, daß hier der Einfluß der deutschen Wissenschaft noch weit höher war. In ihrer Struktur orientierte sich diese Reformschule an der nach den Ideen der Aufklärung von Friedrich II. gegründeten Preußischen Kadettenschule, und unter den ausländischen Lehrern befanden sich sechs Deutsche, wobei z. B. Christoph Pfeleiderer fünf Jahre lang die Funktion des wissenschaftlichen Direktors innehatte und außerdem Mitglied der „Gesellschaft für Schulbücher“, einer wichtigen Einrichtung der „Kommission für das nationale Edukationswesen“, war. Bei der Reformierung des Grundschulwesens nutzte die Kommission Erfahrungen aus, die bei Reformen dieses Schulsektors in Preußen und Österreich gemacht worden waren und die eng im Zusammenhang mit den pädagogischen Anschauungen Johann Ignaz Felbigers (1724—1788) standen. Es wird sichtbar, wie fruchtbar sich gerade im Hinblick auf Bildungsreformen der Kontakt zwischen den polnischen Gebildeten und der geistigen Welt des übrigen Europa auswirkte.

Franciszek Antoni Marek referierte zum „Einfluß der Kommission für das nationale Edukationswesen auf die Entwicklung des schlesischen Schulwesens in der ersten Hälfte des 19. Jhs.“ (S. 107—119), der natürlich nur mittelbar sein konnte. Erkennbar wird dieser in den Preußischen Schulverordnungen von 1801—1803, die in Breslau erstellt wurden und deren Verfasser das „Gesetzeswerk der Kommission für das nationale Edukationswesen“ gut kannte. Bei einem Vergleich, vermerkt Marek, sei letzteres das weit modernere, weil bessere Reformwerk, und selbst den heutigen Pädagogen, gut ausgebildet und Kenner der in- und ausländischen Fachliteratur, überrasche die Modernität, Vielseitigkeit, Weitsicht und Aktualität der „Ustawy“. Und Marek fährt fort: wenn man dieses Werk besser kennen würde, brauchte man gegenwärtig im pädagogischen Bereich nicht so oft schon seit langem offene Türen einzurennen (S. 112—113). Nützliche Informationen erhält der Leser noch zur Lehrerfrage, zum Problem der Zweisprachigkeit in der Schule und zum kulturellen Leben der Polen in Schlesien.

Den „Einfluß der Kommission für das nationale Edukationswesen auf das Wirken von Józef Jeziorowski“ (S. 120—136) untersucht Franciszek Hawranek. Es zeigt sich, daß der bedeutende schlesische Pädagoge Józef Jeziorowski (1767—1856), der die modernsten pädagogischen Strömungen seiner Zeit kannte — er hielt sich z. B. sechs Wochen bei Pestalozzi in Burgdorf auf —, sich nach der Dritten Teilung Polens (1795) besonders um das polnische Elementarschulwesen verdient machte. Er knüpfte dabei an die Ideale der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ an, entwickelte ihr Konzept weiter und verschaffte ihren Ergebnissen ein breiteres Wirkungsfeld.

Piotr Guz behandelt das Thema: „Disziplinierungsmaßnahmen in den Schulen der Kommission für das nationale Edukationswesen und ihre Anwendungsversuche im schlesischen Schulwesen um die Wende vom 18. zum 19. Jh.“ (S. 137—147). Der größte Teil seines Referates betrifft das Lehrer-Schüler-Verhältnis und Disziplinierungsmöglichkeiten, die das „Gesetzeswerk der Kommission“ bietet, während zur Anwendung in schlesischen Schulen kaum Konkretes berichtet wird. Der Hauptpunkt „Disziplin“ kommt insgesamt zu kurz.

Einem vernachlässigten, obwohl durchaus interessanten Problemkreis wendete sich Janina Ender⁹ zu: „Mädchenbildung zur Zeit der Kommission für

9) Siehe auch: J. Ender: Sprawa kształcenia kobiet w dobie Komisji Edukacyjnej [Die Bildung der Frauen im Zeitraum der Erziehungskommission], in: Przegląd Historyczno-Oświatowy 1972, Nr. 3.

das nationale Erziehungswesen unter Berücksichtigung Schlesiens“ (S. 148—169). Bevor sich die Vf.in mit ihrem Hauptthema befaßt, schickt sie einige historische Anmerkungen zur Mädchenbildung voraus, die ebenso informativ wie erheitend sind, stellt sich doch heraus, daß die ablehnende oder zustimmende Haltung der Männer ausschlaggebend für die jeweiligen Möglichkeiten war. Von Anfang an machte die Erziehungskommission auf das Problem der Mädchenbildung aufmerksam, und die Autorin schildert Persönlichkeiten, die in diesem Problembereich mitwirkten, und die Maßnahmen, die ergriffen wurden. Besonders geht sie auf die modern anmutenden Ansichten Fürst Adam Czartoryskis zur Bildung der Mädchen ein, der dieser große Wichtigkeit beimaß und der sich als Mitglied der Kommission um diesen Bildungssektor kümmerte, dessen völlige Reformierung allerdings nicht zustande kam. In Preußen und dem dazugehörenden Schlesien waren zwar im allgemeinen die Bildungsmöglichkeiten für Mädchen etwas günstiger, doch für das damalige Polen war kennzeichnend, daß die Mädchen nicht nur zur Mutter, Frau und Hausfrau erzogen werden sollten, sondern auch zur patriotischen Staatsbürgerin. Trotz der schlechten Literatur- und Quellenlage zu diesem Thema ist der Vf.in ein vorzüglich gearbeiteter und aufschlußreicher Beitrag gelungen.

Der zweite Teil des Sammelbandes enthält Diskussionsbeiträge und Zusammenfassung. Manfred K u t y m a regt in seinem Beitrag: „Mikroregionale Verbindungen Schlesiens zu Polen während der Zeit der Kommission für das nationale Edukationswesen“ (S. 173—176), Lokalforschungen bezüglich Schlesiens zu folgenden Fragen an: Ausdehnungsbereich der Einflüsse der Kommission? Wie nachhaltig wirkten die Ideen der Erziehungskommission auf die damalige Schulstruktur ein? In welchem Grade blieben diese im Bewußtsein der Schlesier haften? Zbyszko B e d n o r z verweist auf „Die Rolle der Kommission für das nationale Erziehungswesen bei der nationalen Wiedergeburt in Schlesien“ (S. 177—180) und macht auf polnische Gesellschaften, Vereine, Zeitungen u. ä. aufmerksam. Marian T r e s z e l beschreibt „Das Echo der Kommission für das nationale Erziehungswesen in den Schulbüchern von Józef Lompa“ (S. 181—186), dem Lehrer, Autor polnischer Schulbücher und Publizisten in Oberschlesien, wobei der Kontext noch weitere nützliche Angaben enthält. Stanisława S o c h a c k erläutert „Die Verbindungen der Kommission für das nationale Edukationswesen zu den Verfassern der Schulgrammatiken in Schlesien“ (S. 187—191); es zeigt sich dabei, daß für die spätere Einführung des Faches „Polnische Sprache“ durch die Erziehungskommission bereits im 17. Jh. in Schlesien in Form von Handbüchern zum Erlernen der polnischen Sprache für deutsche Polonophile schon nützliche Vorarbeit geleistet wurde. Der Hinweis von Grażyna K w i a t k o w s k a auf „Schlesier an der Universität Krakau zur Zeit der Reformtätigkeit Kołłątaj’s“ (S. 192—193) bietet zwar einige Zahlenangaben, aber wenig mehr. — Teodor M u s i o ł faßt die Tagungsergebnisse zusammen (S. 195—198). Dabei werden auch Forschungsaufgaben anvisiert, die unternommen werden sollten: 1. die Erarbeitung einer Gesamtdarstellung der Geschichte des schlesischen Schulwesens, die durch das „Pädagogische Institut der Pädagogischen Hochschule Oppeln“ und die „Abteilung Bildung und Erziehung des Schlesischen Instituts“ erfolgen sollte; 2. weitere Forschungen zu Aspekten der Bildung im Oppelner Bereich.

Auch wenn die Beiträge der einzelnen Autoren von unterschiedlichem Niveau sind, so macht doch dieser Sammelband weitere Aspekte der Wirkung der „Kommission für das nationale Edukationswesen“ deutlich und bereichert die Landesgeschichte Schlesiens auf dem Sektor Bildung und Erziehung.